



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Hütten, Häuser und Paläste: 18 Gestaltungsideen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



INHALT

	Seite
Vorwort	4
Funktion und Wesen einer menschlichen Behausung	5
Mein Futterhäuschen	6
Das Pfefferkuchenhaus	7
Rapunzels Turm	8
Leben in Pilzhäusern	10
In einem kleinen Apfel	12
Strohhaus, Holzhaus und Steinhaus	13
Die Pyramidenschatzkarte	15
Städte unter dem Meer	16
Geisterschlösser	20
Bauwerke von der Rolle	21
Einfarbige Schlösser	23
Eine utopische Stadt	26
Das Hexenhaus auf Hühnerbeinen	27
Die Stadt auf dem Wal	28
Orientalische Stadt	30
Stolze Burgen	31
Hundertwasser-Häuser	32
Das Baumhaus	33
Weitere Gestaltungsideen	34
Bücher zum Thema	36

VORWORT

Mit unserer neuen Broschüre sind wir in ein schier unerschöpfliches Gebiet vorgezogen und können nur einen Bruchteil dessen zeigen, was möglich wäre. Es ist ein sehr dankbares Thema, denn alle Arten von Häusern und Varianten von Städten in jedem denkbaren Zusammenhang könnten gestaltet werden. Aus diesem reichhaltigen Angebot haben wir einiges herausgegriffen, um die bunte Vielfalt zu verdeutlichen und zu weiteren Ideen anzuregen.

Unser großes Ziel ist die Entwicklung der Fantasie von Schülern, weshalb wir auch oft Märchenthemata aufgegriffen haben, und die Kombination verschiedenster Techniken.

Themen der Architektur haben wir dagegen bewusst ausgeklammert, da sie eher in einem kunsthistorischen Zusammenhang stehen. Das soll nicht Anliegen des Heftes sein.

Die hier erwähnten Techniken des Gestaltens werden an den betreffenden Stellen kurz erläutert. Viel ist sicherlich schon bei Lehrkräften und Schülern bekannt, sodass in einer Art Kunstwerkstatt das Gestalten beginnen und jeder – je nach Vermögen – seine Gestaltungsentscheidungen treffen kann.

Wir haben uns entschlossen, die Gestaltungsthemen nach Klassenstufen zu ordnen, um eine schnelle Übersicht zu gewährleisten. Einige der Themen sind aber in allen Klassenstufen möglich, weil sie so vielfältig verarbeitet werden können. Dann müsste der Einstieg der Altersstufe angepasst werden.

Die Stundenangaben zu den einzelnen Themen sind Richtwerte. Das Arbeitstempo der Schüler kann sehr unterschiedlich sein, besonders wenn in verschiedenen Techniken zugleich gearbeitet wird. Das setzt bei den Schülern natürlich die Kenntnis der Techniken und einen Fundus an Material voraus.

Die abgebildeten Schülerarbeiten entstanden in folgenden Institutionen:

Freie integrative Grundschule „Känguru“, Altenburg
Staatliche Regelschule „Erich Mäder“, Altenburg
Lindenau-Museum, Altenburg
Heinrich-Mann-Schule, Grundschule der Stadt Leipzig
Franz-Mehring-Schule, Grundschule der Stadt Leipzig

Wir danken allen Beteiligten.

Maja Kriebel 2. Zeit



FUNKTION UND WESEN EINER MENSCHLICHEN BEHAUSUNG

Die Natur war hier, wie in vielen anderen Bereichen, schon immer ein Vorbild. Der Mensch nahm das Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit, der besonderen Aufbewahrung und des Schutzes, das fast allen Lebewesen eigen ist, und integrierte die verschiedensten Techniken dieser Lebewesen in eigene Bauten. Auch deshalb sind ausgefallene Varianten von Häusern oder „Wohnungen“ (z. B. Nester, Kerngehäuse im Apfel) von uns aufgegriffen worden.

Um aber zu verstehen, was ein Haus insgesamt für den Menschen bedeutet, wollen wir kurz in die Geschichte zurückblicken.

Die frühen Menschen waren nicht von Natur aus, wie die Tiere, durch Fell oder Federn vor der Witterung geschützt. Um zu überleben und sich vor den Naturgewalten und Raubtieren in Sicherheit zu bringen, brauchten sie einen besonderen Schutz, eine Behausung. Dazu konnten sie in der Natur vorkommende (z. B. Höhlen) oder selbst gefertigte (z. B. Hütten, Zelte, Häuser) nutzen. Bald erkannten die Menschen die Vorteile einer festen Behausung. Denn darin ließen sich das empfindliche, aber lebensnotwendige Feuer schützen, Vorräte lagern und die Kinder aufziehen.



Die ersten Behausungen der frühen Menschen waren Höhlen, in denen sie in Gruppen zusammenlebten. Doch nicht überall gab es solche festen Wohnsitze. Als Jäger und Sammler zogen die Menschen auf der Suche nach Nahrung umher. Wo es davon genügend gab, bauten sie sich einfache Hütten (zunächst aus Ästen und später Pfosten und Balken), die sie immer wieder aufsuchen konnten. Die Menschen hatten damit einen wichtigen Schritt getan, denn jetzt bestand für sie die Möglichkeit, auch dort sesshaft zu werden, wo es keinen natürlichen Schutz gab. Diese Hütten wurden von den Menschen immer komfortabler ausgestattet. Die festen Wände aus Flechtwerk und Ästen verputzten sie mit Lehm und manchmal besaßen diese „Häuser“ schon einem Türrahmen aus Holz.

Das Klima und die zur Verfügung stehenden Baumaterialien waren die bestimmenden Faktoren für die Bauweisen aller frühen Kulturen. War es zumeist warm und trocken, genügten leicht gebaute Hütten, die primär dem Schutz vor Regen und Tieren dienten. In kalten Regionen war der Wärmeschutz vordringlich, z. B. mittels Schilf, Lehm, Rinde oder auch Schnee.

Später wurden die Menschen Bauern und Handwerker. Mit der zunehmenden Arbeitsteilung bekamen ihre Häuser weitergehende Funktionen, als nur die des Wohnens und Lagerns. Die Häuser wurden auch zu Arbeitsstätten und mussten nun speziellen Arbeitsabläufen dienlich sein. Hinzu kam die wachsende Religiosität der Menschen, die ebenfalls besondere Gebäude und Versammlungsräume entstehen ließ.

Nicht zuletzt wollten die Menschen, die zu Macht und Ansehen gekommen waren, dies auch zeigen, indem sie sich Häuser bauten, die ihren Status widerspiegeln.

In den unterschiedlichen Kulturen und mit den unterschiedlichen Baumaterialien bildeten sich konsequenterweise verschiedene Stile heraus. Jede Zeit trug in sich ein bestimmtes Lebensbedürfnis und Lebensgefühl, die sich in allen Bereichen niederschlugen, so auch in die Baukunst (Architektur). Es entstanden die Baustile. Diese sind immer eine Kombination von Zweck (Bedürfnis) und Inspiration durch den Zeitgeist.

„Monumentale Grabbauten der Pharaonen, das edle Maß hellenischer Tempel, der Dom, das Haus des Bürgers, das einfache Kirchlein, Adelspaläste, Bauernhaus, Burgen und Schlösser, sie alle zeugen davon, dass der Geist des Menschen nie an den baren Notwendigkeiten des Daseins hängenblieb.“ (Erwin Gradmann: Baustilkunde, Parkland, Stuttgart, 1992, S.5)



MEIN FUTTERHÄUSCHEN

Fächerübergreifend zum Sachunterricht und Fach Deutsch

LERNBEREICH: Farbe

KLASSE: 1

ZEITBEDARF: 4 Stunden

TECHNIK: Nass-in-Nass, Deckfarben,

Collage mit Stroh, Heu und Buntpapier

MATERIAL: weißes Zeichenblatt DIN A3, Deckfarben, Buntpapier, Schere, Stroh, Heu (Tierhandlung), Klebstoff, Stifte, Zahnbürste, Pinsel, Vogelbücher

EINSTIEG/MOTIVIERUNG

Bertholt Brecht

„Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster“

(siehe separates Arbeitsblatt)

ABLAUF

1. Stunde

Ziel:

Die Vogelarten, die im Winter bei uns bleiben, mit ihrem Namen und Aussehen kennen (z. B. Sperling, Buntspecht, Amsel, Kohlmeise, Blaumeise)

Auseinandersetzung mit der schwierigen Lage der Vögel im Winter und Kennenlernen der Möglichkeiten zur Hilfe
Szenisches Umsetzen eines Gedichts

Methodische Schritte:

Die Kinder werden mit dem Gedicht von Bertolt Brecht bekannt gemacht. Es folgt ein Unterrichtsgespräch, in dem die entsprechenden Vögel benannt und auf einem Bild gezeigt werden. Die charakteristischen Merkmale der einzelnen Vögel werden mit den Kindern erarbeitet und stellen eine wichtige Voraussetzung für die spätere Gestaltung der Vögel dar. Damit sich die Schüler besser in die Situation der Vögel hineinversetzen können, wird das Gedicht von den Schülern szenisch umgesetzt.

2. Stunde

Ziel:

Gestaltung des Hintergrundes entsprechend der Jahreszeit in kalten Farben
Verwenden der Nass-in-Nass-Technik
Kennenlernen der verschiedenen Fütterungsformen und Vergegenwärtigung der Funktion des Futterhauses

Methodische Schritte:

Die Lehrkraft erläutert die Farbwirkungen und die Schüler wählen die entsprechenden Farben für den Hintergrund aus. Mit viel Wasser, breitem Pinsel und wenig Farbe wird eine Schneelandschaft (in Blau, Grau, Weiß) entworfen. Das zentrale Objekt ist das Futterhaus, das aus verschiedenen Formen zusammengesetzt und mit diversen Fütterungsvarianten (z. B. Streufutter, Meisenringe, Meisenglocke) ausgestaltet werden kann. Die Schüler erhalten die Möglichkeit, durch Spritzen mit der Zahnbürste oder dem Pinsel den Eindruck von Schneefall zu erzeugen und die Dramatik der Situation im Bild zu betonen.

3. Stunde

Ziel:

Gestalten der Vögel proportional zum Vogelhaus, sodass sich die Größe und damit auch der Name des Vogels zuordnen lässt

Methodische Schritte:

Nun die Vögel aus Buntpapier zusammensetzen und im Bild anordnen. Veränderungen am Vogel (Größe, Aussehen) wer-





SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Hütten, Häuser und Paläste: 18 Gestaltungsideen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

